

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Verbesserter und vollkommener Staats-Kalender, genannt der Hinkende Bott

Sorgmann, Anthon

Karlsruhe, 1804-1805

Inhalt der neuen Schweizer-Konstitution

urn:nbn:de:bsz:31-67448

Der Metti seit:

Er het der Binnel! Seig doch nit so narsch!
Hüft Laubi, Merz! — und loß die

Todre go,
's sin Mare-Posse! — Je, was hani gseit?
So Basel, aß es au e mol verfallt. —
Und goht in langer Zit e Wanders-Ma-
ne haidi Stund, e Stund wit dra verbey
se luegt er dure, lit ke Rebel druf,
und seit s'm Camerad, wo mittem goht:
„Lueg, dort isch Basel gkande! Sells Thurn
isch d' Peters-Chüchle gfi, 's isch schad derfür.“

Der Bub seit:

Nei, Metti, isch der Ernst, es cha nit sy?

Der Metti seit:

Je 's isch nit anderst, lueg mi a, wie d' witt,
und mit der Zit verbrennt die ganzi Welt.
Es goht e Wächter us um Mitternacht,
e fremde Ma, me weiß nit, wer er isch,
er funklet, wie ne Stern, und ruft: „Wacht
auf!“

„Wacht auf! es kommt der Tag!“ —

Drob röthet si
der Himmel, und es dundert überall,
'erst heimli, allg'mach lut, wie sellemol
wo Anno Sechsenünzigi der Franzos
so udig gschosse het. Der Bode wannt,
aß d' Chüchle-Thuru guge; d' Glocke schlage a,
und lüte selber Bet-Zit wit und breit,
und alles betet. Drüber chunnt der Tag;
o, bhütis Gott, me brucht ke Sunn derzu,
der Himmel stohet im Bliß, und d' Welt im
Glak.

Druf g'schieht no viel, i ha jez nit der Zit;
und endli zündets a, und brennt und brennt,
wo Boden isch, und niemee löschet; es glumst
'legt selber ab. Wie meinsch, siehts us derno?

Der Bub seit:

O Metti, sag mer nüt me! Zwor wie gohts
de Lüte denn, wenn alles brennt und brennt?

Der Metti seit:

Narsch, d' Lüt sin numme do, wenns
brennt, sie sin —
wo sin ke? Seig du frumm, und halt di wohl,
geb, wo de bisch, und bhalt di G'wisse rein!
Siehst nit, wie d' Luft mit schöne Sterne
prangt!

's isch jede Stern verglichlige ne Dorf,
und witer oben isch e schön Stadt,
me sieht sie nit vo do, und hailsch di gut,
fe chunnt in so ne Stern, und 's isch die wohl,

und findsch der Metti dort, wenns Bettewill
isch,
und 's Chünzi selig, d' Mutter. Desbe fabr'sch
au d' Milchstroß us in die verborgeni Stadt,
und wenn de sitwärts abe lieg'sch, was sieh'sch?
e Rörtler Schloss! Der Belche stohet
verchoßt,

der Blauen au, als wie zwee alti Thurn,
und zwische drinn isch all 's use brennt,
bis tief in Boden abe. D' Wief het
ke Wasser meh, 's isch alles od und schwarz
und todtesill so wit me luegt — das R'chich,
und seisch di' in Camerad, wo mitder goht: „
„Lueg, dort isch d' Erde gfi, und selle Berg
„het Belche gheisse! Nit gar wit deroo
„isch Wisletch gfi, dort hant au scho glegt,
„und Stiere g'wettet, Holz go Basel g'führt,
„und brochet, Matte g'raust, und Liecht-
Spöb' gmacht,

„und g'ätterlet, bis an mi selig End,
„und möcht jez numme hi.“ — Hüft
Laubi, Merz!

Inhalt der neuen Schweizer- Konstitution.

Die Schweiz ist, nach der neuen Orga-
nisation, jetzt in 19 Kantone einactheit.
Die vor und während der Revolution ge-
machten Schulden werden von denen im
Ausland aufliegenden Kap-talien bezahlt;
reichen diese nicht hin, dann verwendet man
die Nationalgüter dazu. Innerhalb der gan-
zen Schweiz ist freier Handel und Wandel,
nur an den Gränzen dürfen Zölle sena. Es
giebt in der Schweiz nur Eine Münz-statt.
Kein Kanton darf mehr als 100 Mann be-
soldete Truppen halten, aber ein Theil der
Miliz muß immer marschfertig fern. Kein
Kanton darf mit einem andern, oder mit
einer fremden Macht besondere Verträge
schließen. Die Regierung eines jeden Kan-
tons steht unter der Tagsatzung. Diese wech-
selt alljährlich in folgenden 6 Hauptstädten:
Freiburg, Bern, Solothurn, Basel, Zürich,
und Luzern. Der Schultheiß des jedesmä-
ligen alternirenden Kantons ist Präsident der
Versammlung und Landammann der gan-
zen Schweiz. Die vorgenannten 6 großen
Kantons haben 3, vier mittlere 2, und die

übrigen neun Kantons jeder nur 1 Stimme. Jeder Canton sendet zur Tagung nur einen Deputirten, und giebt ihm Instruktionen, an die er gebunden ist.

Das Walliserland hat Bonaparte von der Schweiz abgesondert, und am 5. Sept. 1802 zu einer eigenen unabhängigen Republik proklamiert. Am 12. Dez. darauf wurde eine Deputation dieses neuen Freistaats dem ersten Consul vorgestellt, an deren Spitze das Haupt dieser Regierung selbst war, und eine Dank-Rede an Bonaparte hielt, deren Schluß so lautete: „Erlauben Sie, Bürger erster Consul, daß mit dem Enthusiasm, den Ihre Wohlthaten und Ihr Ruhm dem Walliser-Volk einflößen, das Augezeuge der Gefahren war, denen Sie sich aussetzen, als Sie über unsre furchtbaren Felsen sich stürzten, um den Frieden Europas, das Glück Frankreichs und die Garantie der Republiken zu suchen, — erlauben Sie, daß mit diesem Enthusiasm des Walliser-Volks, dessen Deputirten mit ihrer vaterländischen Aufreichtigkeit und Einfachheit die feierliche Erklärung in ihres Volks Namen verbinden: Alle Walliser — diese Menschen, die gerne Ihnen zum schützenden Wall gegen die Schneewirnen und Abgründe des Mont-Jour gebieten hätten — sind seit dem 1ten September, wo unsre Unabhängigkeit proklamirt wurde, aus Neigung und durch die heiligste der Pflichten, die der Dankbarkeit nemlich, Ihnen gänzlich ergeben. Sie hoffen, Ihnen dieses noch persönlich sagen zu können; in Erwartung dieses Glücks aber, vergönnen Sie uns das unsern Committeden bei unsrer Rückkehr sagen zu dürfen: Der erste Consul der fr. Republik und Präsident der ital. Republik hat mit Güte eure Deputirten und die Huldigung eures ersten Gesetzes aufgenommen.“ etc. Hierauf las er dies Gesetz ab, dessen Hauptartikel also lautet: „Bonaparte, erster Consul der fr. Republik und Präsident der ital. Republik, wird hiermit, im Namen des Walliser-Volkes, als Wiederhersteller der Unabhängigkeit der Walliser-Republik proklamirt.“ Bonaparte versprach in seiner Antwort dieser neuen Republik seinen besondern Schutz.

Schlacht zwischen dem Pascha von Cairo und den Beys in Egypten.

In unserm vorjährigen Kalender haben wir in der politischen Uebersicht von Egypten schon bemerkt, daß diejenigen Beys, die ihrem Schicksal ertrannen, sich gegen den türkischen Großvezier rühten, um ihre Unabhängigkeit zu behaupten. Der Großvezier gieng nachher nach Constantinopel, nachdem er den Oberbefehl über die zurückgelassenen Truppen dem Pascha von Cairo übertragen hatte, um die Beys zu beobachten, und ihre Pläne, wo möglich, zu vereiteln. Im Herbstmonat 1802 hatte wirklich dieser Pascha mit seiner Armee eine solche Stellung, daß die Beys von derselben ganz eingeschlossen waren und man erwartete täglich zu Constantinopel die Nachricht von der gänzlichen Vertilgung der Beys. Acht Stunden über die Pyramiden hin waren die Truppen dieser Beys gelagert. Es fehlte ihnen an Lebensmitteln, und sie mußten sich durch öftere Ausfälle, wobei viele umkamen, etwas zum Leben holen. Jedemal wurden sie von den Türken zurückgeschlagen. In dieser traurigen Lage faßte Omar-Beys den verzweifelten Entschluß, den türkischen Korridor zu durchbrechen; er nahm die tapfersten seiner Leute mit sich, ließ durch einige Verstärkung die Türken in der Linie necken, und bahnte sich auf diese Art einen Weg mit seinen Tapfern durch die türkische Truppenkette und entwich. Nun verstärkte er sich in der Stille, und als er glaubte, stark genug zu seyn, einen Angriff zu wagen, näherte er sich mit seinem Corps dem Schauplatz unvermerkt. Er gab den eingeschlossenen Beys von seinem Anzug durch Spione Nachricht, und befahl ihnen, sich zum Angriff bereit zu halten. Diese concentrirten nun ihre Truppen auf einen Punkt u. machten einen wüthenden Ausfall. Omar-Beys griff den Pascha von Cairo auf dem Rücken an, brachte ihn zwischen zwei Feuer, so daß er gänzlich geschlagen ward. Siegreich verfolgten nun die Beys die fliehenden Türken, bemächtigten sich ihrer Magazine und Munition, hieben einen Theil der Türken nieder, nahmen viele gefangen, und der Rest rettete sich durch die Flucht nach Cairo.

